

# Dillenburgger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

Der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 156.

Dienstag, den 7. Juli 1914.

8. Jahrgang.

## Noch einmal „Nationalliberale“ und Sozialdemokraten.

Man schreibt uns: In weiten Kreisen hat es ungläubiges Staunen erregt, daß die antinationalen, bauernfeindlichen Sozialdemokraten in Stendal-Osterburg mit solchem Eifer ohne schriftliche Beweisleistung für einen „nationalliberalen“ Kandidaten ins Treffen gezogen sind, der noch dazu den Anspruch erhebt, oberster liberaler „Bauernführer“ zu sein. Wenn man aber diese liberalen Bauernführer — oder soll man sagen: Verführer — bei ihrer Agitationsarbeit kennen gelernt hat, dann wird der sonst auffallende Eifer der roten Genossen verständlicher.

Wir kommt da ein Vorgang in Erinnerung, der sich bei den letzten preussischen Landtagswahlen hier in meiner Heimat abgespielt hat. In einem Landorte, der infolge eines ziemlich starken industriellen Bevölkerungseinschlages eine größere Zahl Anhänger der sozialdemokratischen Partei hat, sprach der von der nationalliberalen Partei als Kandidat aufgestellte „Bauernführer“ und bewegte sich dabei in den demagogischen Ausfällen, daß jeder, der ihn nicht annehmen mußte, einen sozialdemokratischen Redner vor sich zu haben. In der Diskussion trat dann auch gleich einer der zahlreich anwesenden Sozialdemokraten auf und erklärte, daß er mit 1/10 der Ausführungen des Referenten „voll und ganz“ einverstanden sei. Hätte sich dieser auch bei der gleich und allgemeine Wahlrecht zum preussischen Landtage ausgesprochen, dann könne er volle Uebereinstimmung mit ihm konstatieren.

Und was geschah? Sofort erhob sich der „nationalliberale“ Kandidat und versicherte, das Klassenwahlrecht sei ja auch ganz und gar nicht nach seinem Geschmack. Er hätte es für zweckmäßiger, sich auf das zünftige Wahlrecht zu beschränken, und das sei die nationalliberale Forderung: direkte und geheime Wahl. Dagegen ist ja nichts im Gange, da dies auch christlich-soziale Ansicht ist. — Dagegen müßte man sein verschmitztes Lächeln sehen, was sagen sollte: Wir erst einmal unsere Forderung, direkte und geheime Wahl, womöglich mit Neueinteilung der Wahlkreise, durchgesetzt, dann werden wir auch schon mit der gleich und allgemeine Wahlrecht kriegen. Um Stimmen zu ergattern, zeigen diese nationalliberalen Herren vom rechten linken hin und wenden alles auf, um bei den Wahlen den Anschein zu erwecken, daß sie im Grunde genommen auch mit deren extremsten Forderungen einverstanden seien.

Der Wahlsieger soll sich gegen die Ausdehnung des Wahlrechts verhalten haben. D. Red.) Das ist es aber gerade, was den sozialdemokratischen Führern so außerordentlich willkommen ist, weil ihren Bestrebungen dadurch die beste, nämlich die Vorarbeit geleistet wird in Kreisen, an die sie selber nicht heran können. Wenn die Sozialdemokratie diesen Hügel der Nationalliberalen überall so leicht unterstüzt, so weiß sie wohl, warum sie es tut. Sie weiß eben, daß, wo diese einmal „mit Erfolg“ geackert haben, ihr der Sozialdemokratie, später todlicher die Ernte anfallen muß. Daß diese Erwägungen auch bei der sozialdemokratischen Agitationsleistung in Osterburg-Stendal maßgebend gewesen sind, beweist ihr Bericht nach der Stichwahl im „Vorwärts“, wo es heißt: „Hoffentlich führt nun unausgesetzte Organisationsarbeit auch in diesem Kreise dazu, uns die Qual der Stichwahl zu ersparen.“

Das stimmt ganz überein mit den Erfahrungen, die wir im Westen schon vielfach gemacht haben, daß nämlich der Sozialdemokratie als ein vorzügliches Mittel angesehen wird, ein für ihre Bestrebungen günstiges Feld zu bereiten, und daß seine Kandidaten infolgedessen eine nur ebenfällige Förderung von ihr erfahren. Wo unter solchen Umständen schließlich die landwirtschaftlichen und sonstigen nationalen Interessen bleiben werden, ist zu erwarten nicht schwer.

## Deutsches Reich.

### Neue preussische Staatsminister.

Der Kaiser und Königin ernannte den Staatssekretär des Reichshofamts von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von dem Staatsministern und Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums. — Unter den gegenwärtigen Mitgliedern der Reichsregierung erfreuen sich bekanntlich besonders der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz besonderer Beachtung.

### Verweigertes Glodengeläut.

Der kaiserliche Statthalter Dr. v. Dallwitz hat am Freitag dem Kreis Saarlautern einen Besuch abgestattet. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall im Dorfe Harzweiler, wo der Pfarrer sich weigerte, aus Anlaß des Besuchs die Kirchengeloden läuten zu lassen, wie das sonst bei Statthalterbesuchen üblich ist. Der Bürgermeister ließ daraufhin bei der Kreisdirektion

anfragen, die bestätigte, daß vorschriftsmäßig die Gloden zu läuten seien. Da der Pfarrer sich immer noch weigerte, bedurfte es des Eingreifens der Gendarmen. Der Pfarrer wurde aufgefordert, die Schlüssel herauszugeben, was ohne weiteres geschah. Darauf wurden die Gloden geläutet.

### Erfassische „Eigenarten“.

Die neue Regierung in Elsaß-Lothringen hat, wie der „Tag“ zu melden weiß, beschlossen, gegen das dort vielfach geübte Tragen verbotener Abzeichen und Farben vorzugehen. Die amtliche Korrespondenz, das Organ der Regierung, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß insbesondere bei der Rückkehr von Ausflügen über die Grenze Fahnen in auffälliger Weise getragen werden. Es empfiehlt sich daher der Hinweis, daß die öffentliche Ausstellung dieser Farben nach Artikel 6 des Dekrets vom 11. August 1848 unter vielfachen gerichtlichen Entscheidungen eine strafbare Handlung darstellt, die mit Gefängnis und erheblichen Geldstrafen geahndet wird.“

Wenn hierdurch auch nur eine alte Vorschrift erneut in Erinnerung gebracht wurde, so ist es doch ein ebenso bedeutungsvolles wie erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die neue Regierung gegen die Französlinge im Elsaß mit Tatkraft und Entschiedenheit vorgeht.

### Die neuen Landesverrats-Affären.

Die Untersuchung in den verschiedenen Landesverrats-Affären, die bekanntlich gegen Ende des vergangenen Monats aufgedeckt worden waren, hat nun ihren Abschluß gefunden. In Berlin waren, wie wohl erinnert, der Bizelebewebel Walter Pohl und der Kaufmann Kurt Raul verhaftet worden, während in Essen die Inhaftnahme des Vorzeichners Andreas Wiederholt erfolgte. Außer diesen drei Verhaftungen fanden, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, noch fünf weitere wegen Landesverrats, und zwar in Düsseldorf und Königsberg statt, so daß insgesamt acht Personen festgenommen wurden. Alle acht hatten Bestände abgelegt. Das Reichsgericht in Leipzig habe bereits ihre Ueberführung nach Leipzig in das dortige Untersuchungsgefängnis verfügt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Nach der Schreckensstat von Serajewo.

Die Leichen des Erzherzog-Thronfolgers und der Herzogin von Hohenberg wurden am Freitagabend gegen 11 Uhr in Begleitung des Hofstaates des Erzherzogs nach Groß-Pöchlarn übergeführt und mit der Fährde um 2 1/2 Uhr nachts über die Donau nach Artstetten gebracht, wo sie in der Pfarrkirche aufgebahrt wurden. Am Sonnabendvormittag trafen Erzherzog Karl Franz Joseph und Gemahlin, sowie die nächsten Verwandten in Artstetten ein, darunter die Kinder des verbliebenen Paares und die Verwandten der Herzogin Hohenberg. Nach der Einsegnung erfolgte die Beisetzung der Särge in der Gruft des Schlosses Artstetten, worauf die Trauergäste nach Wien zurückkehrten.

Aus Anlaß des schweren Schicksalschlages, der die Monarchie getroffen hat, hat der Kommandant des 15. Korps einen Befehl erlassen, in dem es heißt: „Berzogen wir auch in diesem schweren Augenblicke nicht! Arbeiten wir unentwegt an der Pflege jenes Geistes, der bisher immer mit Recht der Stolz und die Tradition der Armee war, in dem unsere Kraft beruht, und der des Reiches Schutz und Schirm bildet. Die verabschewungswürdigen Wurdgefallen und vor allem deren sichtsüchtige Hintermänner sollen wissen, daß sie ihre dunklen Ziele niemals erreichen werden. Dafür wird die Selner Majestät und unserm großen Vaterlande allzeit treuegebene Armee sorgen. Die Rundgebungen der Bevölkerung nicht nur hier, sondern in allen Teilen des Reiches beweisen, daß wir uns in diesen Bestrebungen mit unseren Mitbürgern eins wissen. „Treu bis in den Tod“ soll auch für die Zukunft unsere Devise bleiben.“

### Die serbenfeindlichen Rundgebungen

scheinen nach Verstäkung des Standrechts in Bosnien und der Herzegowina nachgelassen zu haben; in Wien dagegen kam es noch mehrfach, besonders am Freitag, dem Tage der Leichenfeierlichkeiten, zu ernstlichen Ausritten.

Gegenüber den vielen phantastischen Meldungen von angeblichen Resultaten der bisherigen Untersuchung gegen den Attentäter Princip und Genossen wurde, mit Rücksicht auf verschiedene Indistretionen, die auf den Gang der Untersuchung über das Attentat Einfluß geübt zu haben scheinen, am Freitag von den Behörden strengste Zensur aller Nachrichten angeordnet, die sich auf die Untersuchung beziehen. Die Uebermittlung derartiger Nachrichten durch Telephon und Telegraph ist überhaupt verboten worden. Im ganzen sollen übrigens zehn Leute an dem Attentat beteiligt gewesen sein. Soviel jetzt feststehen dürfte, ist die Seele des Mordanschlages ein serbischer Major Pribitschewitsch, der zeitweilig sogar Vertreter des Generalstabschefs war, begreiflicherweise ist das der serbischen Regierung sehr unangenehm. Durch ihre offiziellen Organe und Agenten sucht sie zwar die Mitschuld Pribitschewitschs zu leugnen, muß sich dabei aber auf ein ganz allgemeines Dementi beschränken, ohne die Angaben des verhafteten Cabrinowitsch im einzelnen widerlegen zu können. Eine Reihe gemäßigter serbischer Politiker fordert deshalb, wie dem „B. L.“ aus Belgrad gebracht wird, daß die Regierung Pribitschewitsch fallen lasse, um das Odium der Mitschuld an der Bluttat von Serajewo von sich abzuwälzen.

### Frankreich.

#### Schwere Verluste in Marokko.

Aus Kenifra wird unterm 3. Juli gemeldet, daß die Kolonne Claudel nach einem heftigen Kampfe am 29. Juni den Feind in die Flucht geschlagen und ihm beträchtliche

Verluste zugefügt habe. Die Verluste auf französischer Seite betragen 17 Tote, unter ihnen zwei Offiziere, und 77 Verwundete. — Ferner wird am 4. Juli aus Rabat gemeldet, daß am 1. d. M. das Lager der Generale Baumgarten und Gouraud am Inauenflusse von Riataleuten angegriffen worden sei. Die Marokkaner seien zurückgeschlagen worden und hätten sehr große Verluste erlitten. Die Franzosen hätten neun Tote, darunter einen Hauptmann, und 20 Verwundete, darunter zwei Offiziere, gehabt.

Anlaßlich dieser verlustreichen Kämpfe schreibt der bekannte Sozialistenführer Jaurès in seiner „Humanité“ vom Sonnabend früh:

„Wie weit sind wir von der Bazifizierung doch entfernt, die man uns alle Tage anfündigt. Die Eroberung wird immer schwieriger und kostspieliger werden, je größer die zu besetzenden Gebiete sind. Ein großer Teil der militärischen und finanziellen Hilfsquellen Frankreichs wird dieser undankbaren Aufgabe zugewendet werden müssen, gerade jetzt, wo unsere finanzielle Lage immer trauriger und der europäische Horizont trüber wird.“

### Keinen Kredit für die Präsidentenreise.

Die sozialistische Gruppe der Deputiertenkammer beauftragte ihren Führer Jaurès, bei der Erörterung des Kreditentwurfs für die russische Reise des Präsidenten der Republik auf der Kammertribüne die Gründe darzulegen, aus denen sie beschlossen habe, diese Kredite zu verweigern.

### Balkan.

#### Die Lage in Albanien.

Wie schon seit einigen Tagen, so liegen auch seit den letzten vierundzwanzig Stunden nur ganz spärliche Meldungen aus dem Lande des grenzenlosen Wirrwarrs vor. Einer Nachricht aus Durazzo vom Freitagabend zufolge haben die Aufständischen von Schial die Einwohner von Berat schriftlich aufgefordert, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und die türliche Fahne aufzupflanzen, da ihnen die Unterstützung der Tripleentente und der serbischen und der griechischen Regierung (I. ? ?) sicher sei.

Gleichzeitig wird die Nachricht von der Rückberufung Schah Paschas bestätigt. Der mit dieser „ehrenvollen“ Mission betraute Minister Turtele erklärte übrigens, die Holländer (gemeint sind die holländischen Offiziere) und die albanischen Nationalisten hätten den „Staat“ ruiniert. — Nun weiß man's wenigstens! Glauben wird es aber nicht einmal der Herr Minister selbst.

Aber der alte Ränkefchmied scheint bessere Aussichten zu haben und vorderhand — abwarten zu wollen, denn aus Neapel wird am 4. d. M. abends gemeldet, daß er an diesem Tage nach Paris abreisen wolle.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ läßt sich aus Durazzo melden, daß die Fürstin von Albanien sich mit ihren Kindern infolge der kritischen Lage nach Rumänien begeben werde. — wenn diese neue Wirtum erfolgt, so bildet sie ohne Zweifel den Uebergang zur Rückkehr nach Deutschland, für den Fall, daß Fürst Wilhelm sich in Durazzo nicht mehr halten kann.

### Kanada.

#### Die Unterhandlungen von Niagara Falls

haben nunmehr ihren vorläufigen Abschluß gefunden, indem das Schlussprotokoll der Konferenz am 3. Juli unterzeichnet worden ist. Danach wird keine Kriegsschädigung an die Vereinigten Staaten gezahlt und ihnen auch kein Salut gewährt. Ferner soll den kompromittierten Ausländern in Mexiko Amnestie gewährt werden. Der Hauptinhalt bezieht sich auf die Organisation einer neuen provisorischen Bundesregierung von Mexiko. Diese soll aus einem Uebereinkommen zwischen den Vertretern der politischen Parteien der Republik hervorgehen.

## Kleine politische Nachrichten.

Der Reichskanzler trat am Sonnabend seinen Sommerurlaub an und begab sich nach seinem Gute Hohenfinow.

In Jena beschlossen die Gemeindebehörden wegen Aufhebung der Steuerfreiheit der Universitätsangehörigen eine Eingabe an die Ministerien und die Landtage der Hochschule erhaltenden Bundesstaaten zu richten.

Das bayerische Zuwachsgesetz mit seinem fünfzigprozentigen Rechtsanteil für den Staat ist im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer am Sonnabend gefallen und damit als gescheitert zu betrachten.

Der Sohn Bladislavus des verstorbenen Herrenhausmitgliedes von Roseloff verkaufte seine im Kreise Brechen gelegenen, zusammen etwa 4500 Morgen umfassenden Rittergüter Chwalbogowo und Graboszewo an Dr. Thaddäus von Jankowski in Broncegn für 2 1/2 Millionen Mark.

In dem Streitfall zwischen den Niederlanden und Portugal über die Abgrenzung der niederländischen und der portugiesischen Besitzungen auf der Sunda-Insel Timor entschied das Haager Schiedsgericht zugunsten der Niederlande.

Der französische Senat nahm mit erdrückender Mehrheit eine allgemeine Steuer auf das Einkommen im Prinzip an.

Das norwegische Abgeordnetenhaus bewilligte am Freitag in geheimer Sitzung, dem Antrage des Militärkomitees gemäß, für Verteidigungszwecke einen außerordentlichen Kredit von 11,6 Millionen Kronen, davon 5,1 Millionen Kronen für die Befestigung des Kristiania-Fjords.

Nach amtlichen Meldungen aus Ceuta hat um die Stellung der spanischen Truppen bei Kubla Federico ein Feuergefecht stattgefunden; die Spanier hatten drei Mann tot, zwei Offiziere und zehn Mann verwundet.

Der russische Reichsrat nahm einen Beschlus an, nach welchem der Ministerrat ermächtigt wird, freie Einfuhr von Kohle zur Deckung des Bedarfs der Privat- und Staatsbahnen auf ein Jahr, vom 17. Juni 1914 ab, zu gestatten.

In Buenos Aires wurde am Freitag vom französischen Gesandten und dem Minister des Auswärtigen ein Schiedsvertrag zwischen Frankreich und Argentinien unterzeichnet.

## Joseph Chamberlain †.

Wie bereits bekannt wurde, ist am Freitag in London der frühere Kolonialminister Joseph Chamberlain gestorben. Er hat ein Alter von nahezu 78 Jahren erreicht. Vor etwa sieben Jahren erlitt er einen Schlaganfall und war seitdem ein körperlich gebrochener Mann. Er vertrat im Unterhaus den Wahlkreis Westbirmingham zwar noch immer, aber man hatte ihm den Posten doch nur ehrenhalber überlassen, wirklich ausüben konnte er sein Mandat nicht mehr. Als Sohn eines Fabrikbesizers 1836 geboren, hat er gemeinschaftlich mit dem Bruder das Geschäft des Vaters auch während seiner Amtszeit fortgesetzt, während er bis zum Tode des Vaters 1874 ganz und gar sich dem väterlichen Betrieb gewidmet hatte. Seit 1876 war er Mitglied des Unterhauses, 1880 wurde er von Gladstone als Präsident des Handelsamts in sein Ministerium berufen. Infolge der Homerule-Pläne hatte er sich von Gladstone getrennt und wurde einer der Führer der liberalen Unionisten, die das konservative Ministerium unterstützten. Das Kabinett Rosebery bekämpfte er und trug wesentlich im Juni 1895 zu seinem Sturze bei durch den Angriff auf den Kriegsminister, weil dieser dem 1819 geborenen Herzog von Cambridge den Oberbefehl über die Armee belassen hatte. Am 28. Juni 1895 trat er in das neu gebildete Ministerium Salisbury als Kolonialminister ein. Gegen den Schluß des Jahres fand der zwischen Rhodos und Chamberlain vereinbarte Freireisenzug statt, dem 1897 die Untersuchung des Parlamentsausschusses folgte. Während der Untersuchung hat er den Krügerschen Schiedsgerichtsvorschlag empfangen; er verschob die Antwort, stellte sich aber freundlicher, bis die Schwierigkeiten im Parlamentsausschusse überwunden waren; dann wies er den Vorschlag Krügers zurück. Welche Rolle Chamberlain während der dann folgenden Jahre im öffentlichen Leben seines Landes gespielt hat, ist noch in guter Erinnerung.



## Tagesneuigkeiten.

**„Danke“ Stadtväter.** Auf Veranlassung eines Fräulein Emilie Guhl in Berlin hatte seinerzeit der Besitzer des Rittergutes Müdenhof, Conrad, die Stadt Strehlen zur Erbin seines Gutes eingesetzt. Fräulein Guhl bezieht seitdem von der Stadt eine jährliche Rente von 4500 M., die aber, da sich in der letzten Zeit ihre wirtschaftliche Lage verschlechterte, bis auf 1500 M. gesunken ist. Sie wandte sich nun unter Bezugnahme auf den von ihr der Stadt geleisteten Dienst an die Stadtverordnetenversammlung um eine Beihilfe zu einer Badereise, die ihr der Arzt verordnet hatte, zu erlangen. Die Stadtväter und der Magistrat aber lehnten das Gesuch ab. Und zwar

wurde dies damit begründet, daß Konrad einmal gesagt haben soll, der Magistrat und die Stadtverordneten — die jetzigen glücklichen Besitzer des Gutes — bekämen es nur deshalb von ihm, damit sie sich auch darüber zanken könnten. Damals fochten Magistrat und Stadtverordneten eine gewaltige Fehde miteinander aus. So bleibt das arme Fräulein infolge dieser despektierlichen Behauptung des Verstorbenen ohne Badereise. Vielleicht aber geben die Stadtväter von Strehlen doch noch in sich und besinnen sich auf ihre Pflicht zur Dankbarkeit.

**Drei Arbeiter bei einem Fabrikbrand umgekommen.** In der Farbfabrik bei Berger & Wirth in Leipzig-Schönefeld brach am Freitag ein Großfeuer aus, bei dem drei Arbeiter so schwere Brandwunden erlitten haben, daß sie bald darauf gestorben sind. Der Materialschaden, den die Fabrik erleidet, ist sehr bedeutend. Das ganze Laboratorium, in dem das Feuer durch eine Explosion ausbrach, ist eingestürzt worden.

**Schwere Unwetter.** Abends zwischen 7 und 8 Uhr hat sich am Freitag über Nürnberg und Umgebung ein furchtbares Unwetter entladen. Der angerichtete Schaden ist unübersehbar groß. Ein Hagelschlag, der Schlossen von Haselnuß- und Wallnußgröße brachte, ging zwanzig Minuten ununterbrochen nieder. Das Raschen des Hagels überdauerte, einer Brandung gleichend, eine Viertelstunde lang den Donner. Die öffentlichen Anlagen, die Gärtnereien und die Felder der Umgebung sind verwüstet. Nürnbergs herrlicher Blüthen Schmuck an den Fenstern, auf den in diesem Jahre besondere Sorgfalt verwendet war, ist vernichtet. Stellenweise haben die Wassermassen das Straßenpflaster aufgerissen. Am Tafelfels-Tunnel lagen die Schlossen einen Meter hoch, so daß ein Straßenbahnwagen und ein Postauto stecken blieben und erst nach einständigen Bemühungen der Feuerwehr wieder flott gemacht werden konnten. Durch Blühschläge wurde ebenfalls mannigfacher Schaden angerichtet. — Auch über viele Teile der Rheinprovinz ging am Freitag ein schweres Unwetter nieder. In Bergischen Lande vernichtete ein Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag an vielen Stellen die Ernte. Dörfer und Felder wurden stellenweise meterhoch unter Wasser gesetzt. Die Wassermassen unterbanden den Verkehr fast vollständig, da sie große Erdmassen auf die Schienen und Wege schwebten. Bäume wurden von dem Sturme aus dem Boden gehoben und viele Dächer abgedeckt. — Ebenfalls am Freitag ging über Graz ein furchtbarer Hagelschlag und wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Straßen fuhhoch unter Wasser setzte. Die Hagelschlossen bedeckten den Boden mit einer zehn Zentimeter hohen Schicht. Zur Begräbung der durch die Hagelkörner gebildeten Eisbarriere mußte Militär herangezogen werden. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist jedoch sehr groß.

**In rauhem Eien verbrannt.** Wie aus Nantes gemeldet wird, kamen zwei Arbeiter der Eisgießerei Trignac auf furchtbare Weise ums Leben. Sie hatten in einer Hütte den Abfluß der geschmolzenen Metallmassen zu überwachen, als die Hütte plötzlich Feuer fing. Um dem Verbrennungstode zu entgehen, versuchten sie durch die glühende Metallmasse zu waten, erlitten jedoch dabei so furchtbare Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

**Die edlen Suffragetten.** Die Suffragetten brannten am Freitag das alte Schloß Ballinnoch house bei Belfast nieder. Das Schloß gehörte Sir Daniel Dixon, einem Parlamentsmitglied und langjährigen Bürgermeister von Belfast. Das Schloß enthielt höchst wertvolle Kunstschatze, Gemälde und Bronzen. Wegen des starken Sturmes konnten die Feuerwehr und das zu Hilfe geeilte Militär nichts mehr retten. Der Schaden beträgt weit über eine halbe Million Mark. Bei dem Brande wäre beinahe ein Wächter ums Leben gekommen. Er konnte nur mit großer Mühe den Flammen entrisen werden.

**Große Hitze und Gewitterstürme in England.** Ganz London und ein großer Teil des Königreiches feuizten während der letzten Tage unter den Folgen einer Hitzewelle, wie sie seit Jahren die großbritannischen Inseln nicht heimgesucht hat. Man konstatierte 32 Grad im Schatten und 55 Grad in der Sonne. Der Engländer ist eine derartige Hitze nicht gewöhnt, und daher stießen die Geschäfte fast völlig still. Drei Personen starben am Freitag, eine große Anzahl von Passanten brach am Strand Sträße bewußtlos zusammen. Endlich brachte am Samstag ein furchtbares Gewitter etwas Abkühlung, leider hat es aber durch die begleitenden Hagel- und Hagelniederschläge auch großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Straßen wurden unter Blühschlägen gesetzt, viele Bäume und Häuser durch Blühschläge zerstört und leider auch mehrere Menschen vom Blühschlag über einzelnen Distrikten dauerte das Gewitter über Stunden. Im Harrogate-Distrikt brannte ein Hotel nieder. In Südwesten wurde ein Händler, der sein vom Blühschlag erschrecktes Pferd halten wollte, von diesem zu Tode getreten. In Salisbury wurde eine Mauer vom Sturm umgeweht, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. In Reading wurde das Unwetter einen Schaden an, der auf zwei Millionen Mark geschätzt wird. Auch aus Frankreich liegen Meldungen über unaewöhnliche Hitze vor.

## Kurze Auslands-Chronik.

Die deutsche Marktgemeinde Strobnitz bei Budweis wurde durch Feuer größtenteils eingestürzt. In Flöcklen fuhr ein Vater mit seinem Sohn auf dem Fahrrad den Neuplanal entlang. Beide glitten auf dem schlüpfrigen Boden aus, stürzten über den hohen Damm in die Reuß und ertranken.

In Szeged wurden große defraudationen entdeckt. Der Staat ist um etwa fünf Millionen Rubel geschädigt.

Ein in Reparatur befindliches Gebäude in Santander (Spanien), das dem königlichen Besolge während des Aufenthaltes des Königspaares als Wohnung dienen sollte, ist eingestürzt. Zwei Personen wurden getötet und vier verletzt.

Wolkenbrüche in Anatolien haben Ueberschwemmungen verursacht, der dadurch in Balikesir angerichtete Schaden wird auf zwanzig Millionen Frank geschätzt.

Im Fort Mont A gel bei Nizza entgleiste ein Waggon der Feldbahn, der zur Beförderung von Munition bestimmt wurde. Ein Artillerist wurde getötet und acht mehr oder weniger schwer verletzt.

In Revers (Frankreich) wurde ein Auto mit vier Personen von der Fischerlei heimkehrenden Männern von einem Zuge erfasst und fortgeschleift. Alle vier Insassen des Autos wurden getötet.

Nach einer Meldung aus Kairo herrscht in der Provinz Barelgazar (Sudan) die Schlafkrankheit. Man befürchtet eine Verbreitung der die Epidemie hervorruhenden Iseisfliegen flüßabwärts, wenn das Meer steigt.

## Ungarn und die Erbfolge in Oesterreich.

Von einem österreichischen Staatsrechtslehrer. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin bedeutet trotz der Schwere der Tat keineswegs nicht mehr als eine Familientragödie; denn das, was die Täter beabsichtigten, nämlich eine nationale Katastrophe herbeizuführen, ist ihnen nicht gelungen. Das Verbrechen wird keine Schwächung der Monarchie und keine Erschütterung der Dynastie zur Folge haben. Ja, man wird im Gegenteil sagen können, daß durch den unerwarteten Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand gewisse Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden

## Der Herr von Imhoff.

Roman von R. Weidenau.

(Achtb. nicht gestattet.)

(46)

„Palais Imhoff, — Ring acht,“ befahl sie mit stahlharter Stimme.

Starr lehnte sie jetzt im Fond des Vehikels, nur in den Augen loderte ein wildes Feuer und die zu Fäusten geballten Hände hatte sie auf die Brust gepreßt.

„O, wenn er mich hinterging — wenn er — diesen Schurkenstreich ausgeführt — o, dann —“

Mit einem Ruck stoppte der Chauffeur sein Auto und Manon von Fianelli stieg aus und blickte zu den Fenstern der Imhoffschen Wohnung hinauf, dort oben war es noch hell, man würde sie also noch empfangen.

„Warten! Ich komme bald,“ rief sie dem Lenker des Autos zu und beehrte dann Einlaß ins Palais.

21. Kapitel.

Nachdem Leo Brandt Arnolds Arbeitskabinett verlassen hatte, war dieser, tief und schmerzlich aufatmend, in den Sessel gesunken, indes Josef, einen liebevollen Blick auf seinen Herrn und Milchbruder werfend, leise sich entfernt hatte.

Ja, Arnold, nun endlich von seiner ihn so quälenden Schuld und damit auch von den beiden Abenteurern für immer befreit, kam sich wie ein anderer Mensch vor; aber trotzdem hatte er nicht den Mut, an neues Glück zu glauben. Wohl hatte Gabriele ihn auf jeden Fall ihrer Verzeihung versichert, würde sie aber dies verzeihen können? Nein, nie, nie! Einen Moment verwirrten sich seine Gedanken und die Idee, sich zu töten, wurde wieder lebendig in ihm. Doch nein, er mußte leben, um seine schwere Schuld zu sühnen und um seinem Sohne jenes Geld zurückzugewinnen, das er diesem Elenden hatte hinopfern müssen.

Eine weiße Hand legte sich auf die seine und eine sanfte Stimme rief seinen Namen.

„Gabriele,“ stammelte der junge Edelmann erblickend, als er die geliebte Frau dicht neben sich erblickte; es war ihm, als könne, ja müsse sie seine Gedanken erraten haben.

„Warum kommst Du nicht zu uns herüber? Nicht wahr, Du hast Dich jenes Elenden für immer entledigt?“

„Ja, Gabriele, für immer.“

„Nun, Gott sei Dank! Uns trennt demnach nichts mehr.“

„Du irrst, Geliebte, wir müssen trotzdem auseinandergehen und — vielleicht für immer.“

„Auseinandergehen — wir — und für immer?“ wiederholte die junge Frau mit bebender Stimme die Hände faltend.

„Nein, nein — nie! Hörst Du? Was sollte uns denn trennen?“

Er erhob sich und tiefer Ernst beschattete sein Antlitz. „Und doch muß es sein,“ sagte er in entschlossenem Tone.

„Als ich mich hierher begab, um Brandt zum letzten Mal zu empfangen, hatte ich versprochen, Dir den Grund, warum ich vor diesem Mann gezittert hatte, mitzuteilen, nun denn, obwohl ich weiß, daß ich dann Deine Liebe und Achtung für immer verlieren werde, sollst Du die volle Wahrheit wissen.“

„Und wenn ich sie nun nicht wissen will, Arnold?“

„Du mußt, Gabriele; denn ich kann dieses Leben voll Mühe und Trauer nicht mehr ertragen!“

„Genug! Du hast Dich dieses Menschen entledigt, sohin auch mit der Vergangenheit abgerechnet; laß uns also vor jetzt ab ein neues Leben beginnen!“

„Du bist großmütig, meine teure Gabriele, aber ich bin dieser Großmut nicht würdig,“ entgegnete er traurig und hielt ihr, mit entschlossener Bewegung den verhängnisvollen Brief hervorziehend, das verhängnisvolle Schriftstück entgegen.

„Was ist das, Arnold?“

„Das ist ein Brief, den ich in einer Stunde des Wahnsinns niedergeschrieben, dessen Inhalt eine Insamie enthält und für den ich, um ihn aus den Händen Brandts zurückzulaufen, die Summe von hundertfünfzigtausend Kronen bezahlen mußte. Um dieses Geld das ich meinem Sohne genommen, zurückzugewinnen, will ich in die Ferne ziehen, will arbeiten und kämpfen, wie tausende andere es tun, und damit auch die Lorbeere vergangener Jahre sühnen. An dem Tage, da ich von Euch gehen werde, werde ich Dir diesen entsetzlichen Brief einhändigen, und, wenn Du ihn dann gelesen hast, wirst Du einsehen, daß ich im Rechte war, wenn ich sagte, Du könntest mir niemals verzeihen.“

„Es ist gut, Arnold, aber Du kannst mir jetzt schon den Brief geben,“ sagte die junge Frau mit fester Stimme und die Augen voll auf den Gatten gerichtet.

In dem Momente, als dieser ihr das Schriftstück einhändigen wollte, wurden im Vorraale Stimmen laut und man hörte Josef energisch sagen: „Nein, Frau Baronin, die Herrschaften empfangen um diese Stunde niemanden mehr.“

„Lassen Sie mich hinein! Ich muß, ich muß,“ rief eine verzweifelt klingende Frauenstimme.

„O mein Gott, die Fianelli, was will sie bei uns?“ rief Gabriele erblickend aus.

Arnold aber stand schon an der Tür und überschritt rasch die Schwelle.

„Was suchen Sie — heute noch in meinem Hause?“ fragte er scharf.

„Ach, Sie — sind es, Herr von Imhoff! Was ich hier noch suche? Leo von Brandt — wo ist er? O, sagen Sie, wo ist er?“

„Nachdem ich ihm die Summe von hundertfünfzigtausend Kronen eingehändigte hatte und er gewisse Daten aus seinem und Ihrem Leben hatte niederschreiben müssen, jagte ich ihn für allemal aus dem Hause und wünder mich, Sie noch einmal hier zu sehen,“ lautete Imhoffs Entgegnung.

„Sie sagten ihn aus dem Hause? Und wo ist er?“ — mit dem Gelde?“ stieß die Baronin mit zuckenden Lippen heifer hervor.

„Wie kann ich das wissen? Ohne Zweifel sieht er mich in dem Coupee irgend eines Schnellzuges, denn er muß sich verpflichten, Wien sofort und für immer zu verlassen, widrigenfalls ich sein schriftliches Bekenntnis dem Staatsanwalt vorgelegt hätte. — Josef, führe die Baronin zu ihrem Wagen hinab.“

„Fort — er ist fort — und mit dem ganzen Gelde — ich bin betrogen von ihm — den ich liebte — o, der Elende, der Schutz — ich — und einen Wutsturm ausstößend, durch den ich im Gesicht und mit wildrollenden Augen stürzte. Man schmeckte zum Ausgang des Gemaches, sank aber, hart an der Schwelle, wie vom Blühschlag getroffen, zu Boden. Gleich wie eine Leiche lehnte Gabriele an der Wand.

„Mein Gott, in welchen Händen hat sich Arnold betrogen!“ dachte sie schauernd. Sich aufraffend, schritt sie auf den Gatten zu, der eben mit Hilfe Josefs die Baronin zum Divan legte.

„Heim — ich will heim,“ stieß diese jetzt hervor, „mein Auto steht unten — einen Arzt? — nein — ich brauche keinen Arzt.“ Sich erhebend wankte sie, jeden Weisheitstropfen brutal zurückweisend, aus dem Zimmer und die Stiege hinauf.

Eine Weile herrschte zwischen den jungen Gatten, sie saßen wieder allein gegenüberstanden, tiefes peinliches Schweigen; doch jetzt pochte es an der Tür und das gute Fräulein von Holten trat ein.

„Aber, meine teuren Kinder, was ist denn mit Euch? Warum kommt Ihr denn nicht zurück?“

Gabriele eilte lebhaft auf die alte Dame zu. „Meine liebe Tante, Du bist wie eine gute Mutter zu uns und sollst auch alles wissen. Um einen Brief zurückzulaufen, mußte Arnold 150000 Kronen an diese elenden Herren zahlen, die wir für immer aus dem Hause gejagt haben, nur Du kannst es Arnold gegeben haben und, um es zurückzugewinnen, will er von uns fortgehen.“

„Und dieser Brief?“ fragte Tante Aurelia mit glatter Stimme und voll Angst auf Gabriele blickend.

„Hier ist er. Ich kenne seinen Inhalt nicht und will ihn auch niemals kennen lernen,“ entgegnete die junge Frau, rasch zum Ofen und warf das verhängnisvolle Papier in die lodernen Flammen, die es alsbald in Asche verwandelten. Als der letzte Rest verkohlt war, wandte sich Gabriele zum Zimmer zurück.

„Du siehst nun, mein Arnold, daß von heute ab nicht mehr trennend zwischen uns steht,“ sagte sie mit zuckenden Lippen und zärtlichem Blick zu ihrem Gatten, der vor ihr niederkniete und mit Ehrfurcht und voll heißer Liebe, mit Tränen in den Augen, ihre schlanken Hände an Herz und Lippen drückte.

Fortsetzung folgt.

Die im gegebenen Augenblicke eine ernste dynastische Krise heraufzubeschwören geeignet gewesen wären. Erzherzog Franz Ferdinand war bekanntlich nicht als Erbe des Thrones der Habsburger geboren. Er wurde es erst infolge des Todes des Erzherzogs Rudolf, des einzigen Sohnes des Kaisers Franz Joseph, und infolge des Verzichtes seines Vaters, des Bruders des Kaisers. In jenem Augenblicke schien nichts die normale Regelung der Thronfolge zu stören. Entweder heiratete Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Söhne, wenn er welche gehabt hätte, wären berufen gewesen, ihm auf dem Throne zu folgen, oder aber sein Neffe Karl Franz Joseph, der älteste Sohn seines jüngeren Bruders Otto, hätte nach ihm den Thron bestiegen.

Dieser normale Verlauf der Dinge erlitt eine Unterbrechung durch die Tatsache, daß der Erzherzog Franz Ferdinand eine nichtebendürftige Ehe schloß: er heiratete morganatisch ein junges Mädchen aus nichtsovereänem Hause und mußte den feierlichen Eid ablegen, für seine Gattin und seine Descendenz auf „alle Rechte, Titel, Wappen, Privilegien usw. zu verzichten, die den ebenbürtigen Witwen und der Nachkommenschaft der aus legitimen Ehen hervorgegangenen Erzherzöge zustehen.“ Dieser Verzicht, der mit allen denkbaren Garantien umgeben wurde, wurde in das Familienstatut der Habsburger aufgenommen. In Oesterreich wurde er als absolut und unanfechtbar betrachtet. In Ungarn, wo das Hausrecht der Habsburger nicht dieselbe Geltung hat wie in Oesterreich, nahm das Parlament eine entsprechende Bestimmung in die Verfassung auf; es ist dies das Statut XXIV von 1868. Darin wurde bestimmt, daß die aus der Heirat des Erzherzogs hervorgegangenen Kinder kein Recht auf die Thronfolge in dem Königreich und in den Gebieten haben sollten, die im Wiener Reichsrat vertreten sind, und daß ihnen die Rechte der Statute I und II (Pragmatische Sanktion) vom Jahre 1713 auch in den Gebieten der Krone Ungarns die Abkommen des Erzherzogs von der Thronfolge ausgeschlossen sein sollten.

Derartig genaue Bestimmungen schienen jede Unsicherheit hinsichtlich der Erbfolge auszuschließen. Trotzdem waren Zweifel möglich. Nach gewissen ungarischen Rechtsgelehrten mußte die morganatische Ehe, was Ungarn betraf, dieselbe Wirkung haben wie die legitime Ehe, und die Herzogin von Hohenberg besaß danach alle Eigenschaften, die erforderlich waren, um sie zur rechtmäßigen Königin von Ungarn werden zu lassen. Was die Kinder betraf, so konnte nichts hindern, daß ein neues Gesetz das Statut XXIV von 1868 für ungültig erklärte. Man sieht also, welche Komplikationen die Thronfolge des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Folge haben konnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde der Thronerbe, wenn er erst einmal Kaiser geworden wäre, sich darauf gefreut haben, die Gattin seiner Wahl gleichberechtigt an seiner Seite zu sehen, und welches hätte er auch den Wunsch seiner Gattin zu sein. In Oesterreich hätte die Verwirklichung eines solchen Wunsches sich vermutlich an unüberwindlichen Widerständen gestoßen, nicht aber in Ungarn, das falls er auf dem Thron gestorben wäre, den Zeitpunkt für seine Thronbesteigung als erledigt hätte, um die Personalunion mit Oesterreich zu erklären. Der frühzeitige Tod des Erzherzogs hat allen diesen Befürchtungen und Zweifeln ein Ende gemacht: unbestrittener Erbe der Krone Oesterreichs und Ungarns ist der jugendliche Karl Franz Joseph, der Neffe des ermordeten Thronfolgers.

ist die Meisterprüfungsgelübte für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinfeger von 30 auf 40 Mk. und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 Mk. erhöht worden. Wir erfinden, dies bei Einzahlung der Prüfungsgebühr zu beachten, damit Nachforderungen und Verzögerungen vermieden bleiben.

**Der Bouillonwürfel-Schwindel.** Die Prozesse, in denen Bouillonwürfel-Fabrikanten wegen Nahrungsmittelfälschung zur Rechenschaft gezogen werden, häufen sich. Dieser Tage wurde in einem Berliner Prozeß festgestellt, daß die „Bouillon-“ und „Hühnerbouillonwürfel“ keine Spur von Rind- oder Hühnerfleisch enthielten. Die Würfel bestanden in der Hauptsache aus Salz, Rindertalg, Kalbsfett, Sellerie, Zucker und Würze. Davon, daß die Würfel irgendwelchen Nährwert haben, kann keine Rede sein.

**Eisenroth, 6. Juli.** Gestern wurden hier durch Herrn Pfarrer Christian vom Diakonissenmutterhaus in Wiesbaden zwei Schwestern, von denen die eine für Krankenpflege im ganzen Kirchspiel und die andere für die Kleinkinderschule hieselbst bestimmt ist, in feierlicher Weise zur Einführung gebracht. Der Rgl. Landrat Herr v. Zibewitz-Dillenburg und Herr Dekan Professor Hausen-Herborn wohnten der Einführungsfeier bei und hielten entsprechende Ansprachen, ebenso auch Herr Pfarrer Kassauer von hier. Die beiden Schwestern, die schon nach kurzer Zeit ihres Wirkens als ein Segen für unser Kirchspiel empfunden werden dürften, sind im neu renovierten alten Pfarrhaus gut untergebracht, wofür sich im Parterrestock auch die Kleinkinderschule befindet.

**Weslar, 4. Juli.** Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,20—1,25 Mk., Eier Stück 8—8 1/2 Pfg. **Gießen, 4. Juli.** Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete: Butter das Pfund 1,05—1,15 Mk., Eier das Stück 7—8 Pfg.

**Ober-Rosbach, 5. Juli.** Beim Ausladen von Kirichen auf einen Wagen geriet der 16jährige Arbeiter Sauer zwischen die Radspeichen, wobei ihm ein Bein mehrermale gebrochen wurde. Auch erlitt er innere Verletzungen. Sauer mußte dem Friedberger Krankenhaus zugeführt werden.

**Frankfurt a. M., 5. Juli.** Auf dem Römerhof im Stadtteil Vockenheim ist unter dem Großviehbestand die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Neu-Isenburg, 5. Juli.** Die sechzigjährige Frau Streitenberger geriet mit dem rechten Arm in die Kreissäge einer Holzschneidemaschine. Der Arm wurde zwischen Ellenbogen und Hand glatt abgeschnitten. Die schwerverletzte Frau kam nach Frankfurt ins Krankenhaus.

**Aus dem Taunus, 5. Juli.** Mit der Heidelbeerernte sind die Bewohner des Taunus in diesem Jahre nicht zufrieden. An manchen Stellen lohnt sich das Abernten kaum, da die regnerischen und kalten Tage im Frühjahr der Blütezeit sehr hinderlich waren. Mehr Ergiebigkeit erwartet man dagegen von der Himbeerernte, vorausgesetzt, daß eine längere Wärmeperiode die Früchte ausreifen läßt.

## Neueste Nachrichten.

**Vom elektrischen Strom getötet.** Berlin, 6. Juli. Ein folgenschweres Unglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen, trug sich gestern mittag bei der Ueberlandzentrale des brandenburgischen Kreis-Elektrizitätswerkes zu. In der Grenze des Krugortes Bornim bei Potsdam wurde kurz nach 2 Uhr ein Starkstromdraht der Ueberlandzentrale schadhaft und riß auseinander. Die beiden Drahtenden fielen auf den Boden. Bei der Behebung des Schadens wurden vier russische Erdarbeiter und ein Pferdenecht des Gutes Bornim vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet. Unter den Toten befindet sich ein russischer Vorarbeiter.

**Der Eisenbahnzug im Schalterraum.** Hoek von Holland, 5. Juli. Der von Amsterdam kommende Abendzug, der die Reisenden für den Dampfer nach Harwich brachte, überrannte auf dem hiesigen Bahnhof infolge Versagens der Bremse den Pressbock und fuhr in den Schalterraum hinein. Zwei Personen wurden schwer, eine leicht verletzt. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden.

**Verhaftung von Verbrechern.** London, 6. Juli. Nach fünftägiger aufregender Jagd in drei Ländern ist es endlich der englischen Polizei gelungen, die beiden Deutschen, Heinrich Fahrnmann und Franz Linnabud, festzunehmen. Sie werden beschuldigt, im Mai d. J. einen Förster in Kirchelan in Deutschland getötet zu haben. Beide wurden in Grimsna verhaftet. Fahrnmann gab sofort bei der Verhaftung zu, der Gesuchte zu sein, sagte jedoch hinzu, daß er nicht derjenige war, der den tödlichen Schuß abgab. Die beiden Mörder werden den deutschen Gerichten ausgeliefert werden.

**Der türkische Kronprinz bei deutschen Manövern.** London, 6. Juli. Wie die Daily-Mail aus Konstantinopel meldet, wird der türkische Kronprinz Jusuf Izzedin den großen Herbstmanövern der deutschen Armee beiwohnen. Der türkische Thronfolger soll die Einladung durch einen eigenhändigen Brief Kaiser Wilhelms erhalten haben.

**Der unzulängliche Ministergehalt.** New-York, 6. Juli. Staatssekretär Bryan hat seine Vorlesungstournee zur Erhöhung seiner Einkünfte wieder aufgenommen. Er hielt gestern in Nordcarolina vier Konferenzen ab und bekam für jede 1000 Mark. Diese neue Art von Vorstellungen hat in gewissen Kreisen eine lebhaftere Erregung hervorgerufen. Bryan begründete, wie auch schon früher, sein Handeln damit, daß das Gehalt eines Ministers der Vereinigten Staaten durchaus ungenügend sei und daß er sich auf andere Weise Geld verschaffen müsse, um in ehrlicher Form den Repräsentationspflichten nachkommen zu können.

**Radikale Ausschreitungen.** Madrid, 6. Juli. Nach Schluß eines radikalen Meetings in Barcelona wollten die Radikalen Manifestationen gegen Maura veranstalten. Als die Polizei sie hieran hindern wollte, kam es zu einem ersten Handgemenge zwischen Manifestanten und Polizisten. Mehrere Demonstranten wurden verletzt. Eine ganze Anzahl von Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Hauswirtschaftliches.

**Behandlung der Milch.** Die Behandlung der Milch in der heißen Jahreszeit ist nicht so leicht, und dieses benutzen Fabrikanten und Händler gewisser Art, um allerlei Präparate in den Handel zu bringen, welche das Gerinnen und Verderben der Milch verhindern sollen. Diesen Zweck erfüllen sie nun zwar nicht, aber sie fällen den Erfindern die Taschen, und mit diesem Erfolge sind jene bescheidenen Leute auch vollauf zufrieden. Wer im Haushalte seine Milch gut und frisch erhalten will, der laufe sie möglichst frisch, soche sie schnell ab und stelle sie ohne weiteres Umschütten an einen recht luftigen und kühlen Ort. Die Haut, die sich bildet, ist der beste Schutz der Milch.

## Büchertisch.

Von der bekannten Sammlung „Wie baue ich mir selbst?“ liegt Band 1 **Elektromotore** mit 54 Abbildungen vor. Es besteht kein Zweifel, daß die Anleitung des Ganzen sehr verständlich wiedergegeben und dem Laien die Ausführung und der Zusammenbau recht geschickt vor Augen geführt wird. Diese Feste haben jedenfalls den Vorzug, daß sie ein vorzügliches Lehrmittel für Schule und Haus bilden und in jeder Hinsicht erzieherisch wirken. Der Preis beträgt nur 60 Pfennige. Erschienen sind bis heute 140 Bände. Ausführliche Verzeichnisse versendet der Verlag von Hermann Beyer, Leipzig-R. umsonst — im übrigen hat jede bessere Buchhandlung die Bändchen am Lager.

**Schlangen im deutschen Walde,** das ist augenblicklich, wo Kinder und Erwachsene herumwandern und schwärmen, ein gar aktuelles Thema. Und es gibt leider auch heute noch sehr viele, die den Unterschied zwischen giftigen und ungiftigen Schlangen nicht unterscheiden können, und auch solche, die harmlose Blindschleichen für eine Schlangenart halten. Man sollte daher nicht verfehlen, den ausgezeichnet instruktiven Artikel „Von deutschen Schlangen und Echten“ zu lesen, den die neueste Nummer des allbeliebten Blattes „Da bin ich“, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, für seine ungezählten Leser bringt. Uebrigens ist es geradezu staunenswert, was dieses vorzügliche Blatt für ein paar Pfennige bietet. Hier findet die Frau Mode einfachen und eleganten Genres mit großem Schnittbogen und Kindergarderobe, dort findet der Mann aktuelle Bilder aus der Zeitgeschichte unter der Rubrik „Boon man spricht“ und eine interessante Beilage „Humor“. Vater, Mutter und Tochter finden dort ferner die vorzüglich redigierte illustrierte Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“ mit der Romanbeilage „Aus besten Federn“. An anderer Stelle wird wieder der Hausfrau ein praktischer „Hausteil“ mit „Winken und Küchenrezepten“ usw. geboten, endlich noch „Handarbeiten“ in Hülle und Fülle. Ueberall wird in deutschen Familien auf den Ruf: „Wo ist mein Blatt?“ die Antwort ertönen: „Da bin ich!“ Abonnements auf das 14tägig erscheinende Blatt „Da bin ich“ nehmen für 20 Pfg. pro Heft alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern erhältlich bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

## Sport.

**Deutscher Sieg im Grand Prix von Frankreich.** Bei dem heute auf der Rennstrecke bei Lyon zum Austrag gelangten Großen Preis von Frankreich, an welchem 41 Wagen aus Frankreich, Italien, Deutschland, England, Belgien und der Schweiz teilnahmen, schnitten die deutschen Wagen ganz vorzüglich ab. Drei Mercedes-Wagen belegten die ersten Plätze und Opel mit Joerns am Steuer leistete Großes und plazierte sich unter die Sieger. Die 38 Kilometer lange Rennstrecke, welche zahllose Kurven und Steigungen aufweist, mußte 20mal durchfahren werden. Diese fast 800 Kilometer lange Strecke stellte noch nie dergleichen Forderungen an Wagen und Fahrer. Die Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 100 Kilometern ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der deutschen Wagen, die wie ein Uhrwerk liefen und vor denen die Industrie der ganzen Welt sich beugen mußte.

**Ausstellung Bern.** Deutschland stellt bekanntlich zu den zahlreichen Besuchern der schönen Schweiz das größte Kontingent. Es sollte niemand, der dieses Jahr dorthin kommt, versäumen, die prächtig gelegene Landesausstellung in Bern zu besichtigen. Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Kunst haben hier Vorbildliches geleistet. Besonders Anziehungskraft übt der stilvolle Maggi-Pavillon aus; eine Reihe von Maschinen, die vom Publikum stets umlagert sind, zeigen, wie Maggi's Würze abgefüllt wird, wie Maggi's Suppen- und Bouillon-Würfel gepreßt, eingepackt und verschlossen werden, ohne mit Menschenhand in Berührung zu kommen. Wie ein Zauberstück mutet es an, wenn zahlreiche Hebel die Würfel ein Duzendmal drehen, wenden und schließlich fertig fortschieben, ein Triumph der Maschinenhaufwerk, gleichzeitig aber auch ein nicht hoch genug anzuschlagender Fortschritt in der hygienischen Behandlung von Nahrungs- und Genussmitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

## Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Dienstag, den 7. Juli.  
Meist noch wolkig und trübe, Regenfälle, noch kühl.



**Streckenpferd-Seife**  
die beste Liliensch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

## Lokales und Provinzielles.

**Dillenburg, 6. Juli.** Die hier beschäftigten Jünger der schwarzen Kunst, soweit sie dem Verbands der Deutschen angehören, feierten am vergangenen Samstag in der Thierischen Saale zu Dillenburg in Gemeinschaft mit den zum Bezirk Marburg gehörenden Kollegen ihr 30-jähriges Jubiläum, welches alljährlich zu Ehren des Altmeisters Hans festlich begangen wird. Das Fest nahm einen überaus vorzüglichen Verlauf. Am gestrigen Sonntag vormittags wurde eine Bezirksversammlung im Hotel Reuhoff zu Dillenburg abgehalten, zu welcher Herr Gauwischer-Albrecht-Röll ein längeres lehrreiches Referat über Gott grüß die Kunst!

**Zur Wetterlage** wird von der Wetterdienststelle bekanntlich jetzt wieder ein stärkeres Hochdruckgebiet aufzuweisen. Infolgedessen kann der ozeanische Tiefdruckwirbel, nicht ohne weiteres in diesen Tagen die Gewitter bringen, welche sich vorwärts vorrücken. Er zerfällt in einzelne Teiltiefs. Die Wetterlage wird wohl bis Mitte der nächsten Woche sich nicht ändern, jedoch wir bis dahin mit dem Eintreten zahlreicher Gewitter rechnen müssen. Ob späterhin sich heraus eine noch nicht sicher abzulesen, doch nicht unwahrscheinlich.

**Schwere Unwetter.** In der Nacht zum Samstag gingen in Oberhessen und Kurhessen abermals schwere Unwetter nieder. In Friedberg überstutete ein wolkenbruchartige Regen die Personentunnels des neuen Bahnhofs, sodaß die Reisenden über die Gleise geflüchtet werden mußten. Am Bahnhofspflag riß der Blitz einen Mast der Ueberlandzentrale herunter. Als ein Pferd wenige Schritte später auf den Draht trat, wurde es auf der Stelle getötet. In der Wetterau haben die Unwetter erhebliche Schäden angerichtet. — Noch ärger wütete ein Gewitter, das durchs ganze hiesige Fulda-tal zog. Hier verursachten Blau- und Schuppen-Brände. Der Blitz äscherte in Steinau ein Wohnhaus und ein Wohnhaus, in Lehnerz die Wirtschaftsgebäude des Fuldaer Imkerevereins, in Rönshausen ein Wohnhaus ein. In Seigertshausen wurde der Gasthof durch einen langanhaltenden Regen teilweise unter Wasser gesetzt, das vielfach großen Schaden und erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge hatte.

**Ein nachahmenswertes Verbot.** Der Landesrat hat das Betreten der Wälder durch Hunde unter 10 Jahren ohne Begleitung erwachsener Personen verboten. Die Eltern werden in Uebertretungsfällen für die von den Kindern angerichteten Schäden haftpflichtig gemacht. — Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt durch Beschluß der Vollversammlung vom 20. Mai 1914

## Der Stand der Tuberkulosebekämpfung.

Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende und von dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück als Vorsitzendem geleitete Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat seinen Jahresbericht über das abgelaufene Jahr herausgegeben.

Dieser Bericht stellt zunächst fest, daß die Sterblichkeit an Tuberkulose im Jahre 1913 ebenfalls stark zurückgegangen sei, dennoch sei diese Volkspein noch immer die Krankheit, die die meisten Opfer fordert. Im deutschen Reich, mit Ausschluß der beiden Mecklenburg, starben noch im Jahre 1906 von 10 000 Personen 18,93, 1912 dagegen nur noch 15,34. In den deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern starben 1906 20,27 und 1913 15,71; auf ganz Preußen berechnet starben von je 10 000 Einwohnern im Jahre 1913 13,59 an Tuberkulose.

Die Bekämpfung der Tuberkulose hat am meisten Erfolg bei den Altersklassen von über fünfzehn Jahren aufzuweisen, und zwar einen um so größeren Erfolg, je höher das Lebensalter steigt. Der Rückgang bei den Altersklassen bis zu fünfzehn Jahren ist nur ganz unerheblich und die Sterblichkeit an Kinder-Tuberkulose sogar annähernd gleichgeblieben. Diese Erscheinung zeigt, daß man der Bekämpfung der Tuberkulose im zartesten Kindesalter in Zukunft eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muß.

### Die Zahl der Kunst- und Fürsorgestellen für Lungentranke

Ist im Berichtsjahre ganz außerordentlich vermehrt worden. In der neuesten Liste des Zentralkomitees sind 1208 solcher Stellen aufgeführt, und dabei sind die 601 badischen Tuberkuloseausstufstellen und die 128 thüringischen Hilfsfürsorgestellen nicht mitberechnet. Im Vorjahre hatte man nur 824 Fürsorgestellen und außerdem in Baden 538 und in Thüringen 97 Ausstufstellen von ähnlicher Organisation. In Wirklichkeit, so führt der Bericht aus, sei die Zahl aber noch bedeutend höher, da vielfach ganze Gruppen von Fürsorgestellen mit gemeinsamer Verwaltung nur als eine Fürsorgestelle gezählt sind. Je weiter die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß die Tätigkeit der Kunst- und Fürsorgestellen für Lungentranke den Ausgangs- und Mittelpunkt der modernen Tuberkulosebekämpfung bilden muß, und daß die Fürsorgetätigkeit sich in der Hauptsache auf die Fürsorge in der Familie und in der Wohnung zu erstrecken hat, um so mehr wächst dauernd die Zahl der Fürsorgestellen.

Die Ansicht, daß die Tuberkulose hauptsächlich eine Krankheit der Industrie und der Großstädte sei, und daß es auf dem Lande keine Tuberkulose gäbe, schwindet mit der zunehmenden Volksaufklärung immer mehr und macht der Anschauung Platz, daß

### auch auf dem Lande eine systematische Tuberkulosebekämpfung

nötig ist. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Zahl der Fürsorgestellen besonders in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Schlesien und Schleswig-Holstein, also in den Provinzen mit überwiegend ländlicher Bevölkerung, stark zugenommen hat. Die Schulärzte und die Lehrerschaft haben durch ihre Mitwirkung die frühzeitige Erkennung der Tuberkulose unter den Schülern gefördert.

### In den Lungenheilstätten

werden ebenfalls von Jahr zu Jahr mehr Kranke behandelt. Während im Jahre 1906 32 074 (22 258 Männer und 916 Frauen) behandelt wurden, erhöhte sich nach der amtlichen Statistik diese Zahl auf 48 861 (32 088 Männer und 16 773 Frauen) im Jahre 1912, dem letzten zur Berechnung gezogenen Jahre. In gleicher Weise

haben sich auch die Kosten vermehrt; sie sind von 11 880 000 auf 19 052 000 M. gestiegen. Die Durchschnittskosten für einen Verpflegungstag betragen bei Männern 5,98 und bei Frauen 4,35 M.; der gesamte Kostenaufwand für eine behandelte Person betrug bei Männern 414,92 und bei Frauen 342,15 M.

Bezüglich der Heilerfolge gibt der Bericht an, daß im Jahre 1912 beim Abschluß des Heilverfahrens bei 92 Prozent der Behandelten Erwerbsfähigkeit erzielt wurde; im Jahre 1905 betrug diese Zahl nur 82 Prozent.

### Schließlich bezeichnet der Bericht die Einrichtung kommunaler Wohnungsamter und Wohnungsinspektionen

als einen großen Fortschritt in der Bekämpfung der Tuberkulose, vor allem deshalb, weil die Anordnungen dieser Stellen behördlichen Charakter haben und zwangsweise durchgeführt werden können.

### Kurze Inlands-Chronik.

Die Roggenmühle und das Elektrizitätswerk von Eichdorf bei Christianstadt, dessen Ueberlandzentrale die Umgegend und Grünberg in Schlesien mit Licht und Kraft versorgt, sind durch ein Feuer eingeeäschert worden. Der Schaden beträgt eine halbe Million. Eigentümer ist Fabrikbesitzer Saalmann in Berlin-Zehlendorf.

Am Sonntag, dem 5. d. M., feierte die Stadt Schmiedeberg i. R. den Erinnerungstag an die Verleihung des Stadtrechts vor 400 Jahren. Urfundlich wird Schmiedeberg erst 1355 das erste Mal erwähnt.

In Fehrenbach bei Koburg brannte ein Bohnhaus nieder, wobei das Kind des Maurermeisters Traut in den Flammen umkam.

Freitag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr brach in Kirchwärdernord bei Hamburg bei einem Gemüsebauern ein Brand aus, der sich sehr schnell ausbreitete. In zwei Stunden standen fünfzehn Gebäude in Flammen.

### Aus dem Gerichtssaal.

Der erste Spionageprozess nach dem mit dem 1. Juli in Kraft getretenen neuen Spionagegesetz fand am Freitag vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig, der jetzt allein über Anlagen wegen Spionage zu entscheiden hat, gegen den im 18. Lebensjahre stehenden Chemiker Jean-Francois Houffe, geboren in Jarville bei Nancy, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Dem Angeklagten, der luxemburgischer Staatsangehöriger ist, wird zur Last gelegt, in Mexiko versucht zu haben, sich zu Spionagemitteln in Besitz und Kenntnis von Schriften und Zeichnungen zu setzen, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Landes geboten war. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des alten Spionagegesetzes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß der Angeklagte sich als Agent für das französische Spionagebureau hatte anwerben lassen und den Versuch gemacht hatte, einem deutschen Offizier geheimzuhaltende Gegenstände zu stehlen, wobei er dem Offizier durch ein Getränk zu betäuben versuchte, um zu seinem Ziel zu gelangen. In Anbetracht seines verbrecherischen Tuns glaubte das Gericht ihm mildernde Umstände nicht zubilligen zu können. Nur sein jugendliches Alter habe ihn vor dem Zuchthaus bewahrt.

Ein früherer Amtsanwalt freigesprochen. Vom Schöffengericht Berlin-Mitte war der frühere Amtsanwalt Konrad Kiehr, der auf Heiratsannoncen hin Bekanntschaften mit Damen in unlauterer Absicht gesucht haben sollte, im April dieses Jahres zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er legte Berufung ein und wurde, da sich die Haltlosigkeit der Beschuldigung herausgestellt hat, von der Strafkammer des Landgerichts I freigesprochen.

Verurteilung eines französischen Marinearzes. Das Marinekriegsgericht zu Toulon (Südfrankreich) verurteilte den Marinearzt Bellel, der sich für Urlaubsbewilligungen an Retonvalezenten bestochen ließ, zu zwei Jahren Gefängnis und Degradierung.

### Geschichtskalender.

Dienstag, 7. Juli. 1752. J. M. Jacquard, Erfinder des Webstuhls, \* Lyon. — 1807. Friede zu Lützen zwischen Napoleon und Alexander I. von Rußland. — 1815. Zweite Glorietten von Paris durch die Alliierten. — 1816. R. W. Schlegel, engl. Dichter, †. — 1854. G. S. Ohm, Physiker, †. — 1855. L. A. Sanghoffer, dram. Dichter, \* Kaufbeuren. — 1866. Nicolas Charles Viktor Dudinot, Herzog von Reggio, mährischer Schriftsteller, †. — 1866. Adolf Diesterweg, Pädagoge, †. — 1893. Henri René Albert Guy de Maupassant, französischer Romanschriftsteller, † Paris.

### Börse und Handel.

#### Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. Juli. (Mittlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 2832 Rinder (darunter 1053 Bullen, 1134 Ochsen, 635 Kühe und Färken), 1179 Kälber, 11 069 Schafe, 10 864 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwert (ungejocht)	47-48	81-82
b) vollfleisch., ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren	—	78-80
c) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	43-45	72-74
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38-41	—
B) Kälber:		
a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwert	43-44	74-75
b) vollfleischige jüngere	41-43	72-73
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	38-40	71-72
C) Färken und Kühe:		
a) alt. ausgemästete Färken höchst. Schlachtw.	45-47	75-77
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-44	73-75
c) alt. ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färken	37-40	67-71
d) mäßig genährte Kühe und Färken	33-35	63-66
e) gering genährte Kühe und Färken	—	—
D) Gering genährtes Jungvieh (Bresser)	—	—

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Mast	60	100
b) feinste Mastkälber (Vollmast-Mast)	52-56	87-91
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	45-50	78-84
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	35-42	64-71
e) geringere Saugkälber	—	—

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	43-46	80-84
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	40-43	77-81
c) mäßig genährte Mastlamm u. Schafe (Wergsch.)	32-37	—

B) Weidemastschafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Mastlamm und Schafe	—	—

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 400-500 Pfd. Lebendgewicht	42-43	80-84
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	40	81-82
d) vollf. Schweine b. 160-200 Pfd. Lebendgew.	41-42	80
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	37-38	76-77
f) Sauen	—	—

Markterlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab. Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. Schwere Lämmer brachten die höchsten Preise. — Der Schweinehandel verlief ruhig.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 19, 55 M. 136, 54 M. 1800, 53 M. 4037, 52 M. 2045, 51 M. 688, 49 M. 92, 48 M. 125, 47 M. 109, 46 M. 63, 45 M. 36, 44 M. 15, 43 M. 11, 42 M. 6, 41 M. 2, 40 M. 6, 39 M. 1, 38 M. 1 Stück.

Berlin, 4. Juli. (Bericht von Gebr. Gaus.) Butter Die Eingänge feinsten Butters waren zum Schluß der Woche kleiner, und da die meiste Butter bei der großen Hitze im flüssigen Zustande ankam, konnten sich die Preise für Butter qualitativ gut behaupten. Für russische Grasbutter sind die heutigen Notierungen sind: Hof- und Geschäftsbutter Ia. Qual. 113-115 M., do. IIa. Qual. 110-112 M.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten. Für die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder haftbar.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die städtische Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während welcher diese Anstalt geöffnet und der Bademeister anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit zu bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten derselben verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und deren Umgebung ist verboten. Den Anordnungen der Polizeibeamten, des Bademeisters und dessen Stellvertreter ist unbedingt Folge zu geben.

Alle Badenben haben sich mit Badehosen zu bekleiden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen von 1-9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 15. Juni 1909.  
Die Polizei-Verwaltung  
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.  
Herborn, den 2. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung  
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Das zur Konkursmasse Laumann gehörige  
Heugras ist zu verkaufen.

Der Konkursverwalter:  
Rechtsanwalt Wehlert, Herborn.

Verträge mit Eigentumsvorbehalt  
sind vorrätig.  
Druckerel Anding.

## PIANINOS :: FLÜGEL :: HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

### Pianos und Harmoniums zu vermieten

(2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos. — Pianola — Phonola. Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

## WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Großh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seltersweg 91

## Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

Ihr geübtes Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingeübtem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Rustin. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbeamten
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelnhefte Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.-- an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersparen, den Schülern 2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Die gegen Herrn Betriebsführer Heun aus Burg ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück.  
Bertha Densing.

### Freundl. 3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör pr. 1. Okt. d. J. evtl. auch früher zu vermieten. Näh. Exp. des Nass. Volksfr.

Empfehle als erfrischende alkoholfreie Getränke:  
Himbeer-Squash  
Lemon-  
Calvitta-  
sowie echten  
Himbeer-Syrup.

Carl Mährlen  
Herborn, Marktplatz 6.  
Telefon 235.

## Metalbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl



zu höchst. Tagespreisen

Aug. Heßler, Wehlert

Telefon Nr. 192.

## Käufer und Verkäufer

f. Wirtschaft, Verh. u. indust. Unternehm. jeder Art befragt schnell und verlässlich groß. Büro d. Verh. Angeb. unt. L. 1. b. d. Geschäftsf. d. Verh.

## Carl Schäfer

Herborn, Nassau

## Mech. Schreiner

Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in einfacher bis feinsten Ausführung

Einzel-Möbel

Roelle Bedienung